



**REFLEKTOR**  
**BRAD**  
**MEHLDAU**

**10.-15. MÄRZ 2026**

**ELBPHILHARMONIE HAMBURG**

BESUCHEN SIE  
UNS FÜR EINEN  
KAFFEE. BLEIBEN  
SIE FÜR UNSERE  
EXPERTISE.



Planen Sie Ihre finanzielle  
Zukunft mit uns.

[juliusbaer.com](https://juliusbaer.com)



Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,  
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400

**Julius Bär**  
YOUR WEALTH MANAGER

Er war der erste Pianist überhaupt, der solo im Großen Saal der frisch eröffneten Elbphilharmonie konzertierte: Brad Mehldau. Ein Statement, aber eins mit Ansage. Denn seit den 1990er-Jahren hat sich der US-Amerikaner mit gefeierten Alben und Auftritten als der wohl kompletteste Jazz-Pianist seiner Generation profiliert. Sein geistiges und musikalisches Spektrum reichte dabei schon immer weit über diesen Bereich hinaus und inkludierte ganz selbstverständlich Bach, Brahms, die Beatles und Thomas Mann. Nach vielen umjubelten Gastspielen in Hamburg richtet er sich nun für sein »Reflektor«-Festival eine knappe Woche lang in der Elbphilharmonie ein und beglückt sein Publikum in vier unterschiedlichen Formaten: solo, im Duo mit dem Bassisten Christian McBride, mit Orchester- und mit Bigband-Begleitung.

Gefördert durch die



Dienstag, 10. März 2026 | 19:30 Uhr  
Elbphilharmonie Kleiner Saal

---

## »FORMATION. BUILDING A PERSONAL CANON« / LESUNG & GESPRÄCH

**BRAD MEHLDAU** GESPRÄCH, LESUNG

**TOM R. SCHULZ** MODERATION

Mittwoch, 11. März 2026 | 18:30 Uhr  
Elbphilharmonie Kleiner Saal

---

## MASTERCLASS

**BRAD MEHLDAU** PIANO

**STUDIERENDE DER HOCHSCHULE FÜR  
MUSIK UND THEATER HAMBURG**

Donnerstag, 12. März 2026 | 20 Uhr  
Elbphilharmonie Großer Saal

Elbphilharmonie für Abenteurer | 3. Konzert

---

**BRAD MEHLDAU** PIANO

**HAMBURGER CAMERATA**

DIRIGENT **CLARK RUNDELL**

Freitag, 13. März 2026 | 20 Uhr  
Elbphilharmonie Großer Saal

---

BRAD MEHLDAU SOLO

**BRAD MEHLDAU** PIANO

Samstag, 14. März 2026 | 20 Uhr  
Elbphilharmonie Großer Saal

---

**BRAD MEHLDAU** PIANO

**HR-BIGBAND**

LEITUNG **DARCY JAMES ARGUE**

Sonntag, 15. März 2026 | 20 Uhr  
Elbphilharmonie Großer Saal

Jazz at the Phil | 4. Konzert

---

**BRAD MEHLDAU** PIANO

**CHRISTIAN MCBRIDE** BASS



A photograph of Brad Mehldau playing a grand piano in a large, modern concert hall. The hall has a curved, tiered seating area with a perforated metal wall. The piano is illuminated by a spotlight on a circular stage. The text "JAZZ, GANZ KLASSISCH" is overlaid in large white letters.

# JAZZ, GANZ KLASSISCH

Brad Mehldau hat den Piano Jazz neu definiert – und sein Gestaltungswille geht längst weit darüber hinaus

---



**H**amburg nimmt im limbischen System von Brad Mehldau einen unverrückbaren Platz ein – aus sehr vielfältigen Gründen. Der nobelste heißt Johannes Brahms. Mehldau liebt den spröden Hamburger für den harmonischen Reichtum seiner Musik, für den dichten, mächtig untergründigen Flow seiner auf norddeutsche Art kaschierten Emotionen. Auch die Musik der Beatles liebt Mehldau sehr, die bekanntlich auf St. Pauli erwachsen wurden. Er hat sie ebenso intensiv studiert und dabei um- und umgewendet wie die Klavierstücke, Intermezzi, Lieder und Sinfonien von Brahms.

Gute Gründe in Serie für ein detailliertes Hamburg-Bild im persönlichen Erinnerungsalbum sammelt der 1970 geborene Amerikaner spätestens seit seinem gefeierten Trio-Debüt im Kleinen Saal der Laeiszhalle 2009. In der Folge spielte er dort auch solo und gab Duokonzerte mit der Liedsängerin Anne-Sophie von Otter, dem Saxofonisten Joshua Redman und dem Mandolinen-Virtuoson und Sänger Chris Thile.

Kaum war die Elbphilharmonie eröffnet, konzertierte Brad Mehldau als erster Pianist überhaupt allein im Großen Saal, zwei Tage vor dem ersten big name der Klassik. Das neue Konzerthaus gab damit zu verstehen, dass es den Jazz nicht weniger wichtig nehmen werde als die Klassik. Was insofern ein überschaubares Risiko blieb, als Mehldau die Klassik nicht weniger wichtig nimmt als den Jazz. Mit seinem mutigen Alleingang in dem brandneuen,

in seinen akustischen Verhältnissen für Soloklavier noch unerprobten Saal und mit jedem weiteren Auftritt im Haus festigte Mehldau auch in Hamburg seinen Ruf, der Welt bester Jazzpianist zu sein, was immer man von solchen Zuschreibungen halten mag.

Unvergessen bleibt insbesondere ein Triokonzert am 12. März 2020 mit seinen Begleitern Larry Grenadier (Bass) und Jeff Ballard (Schlagzeug). Den Musikern war unversehens die Aufgabe zuteil geworden, im Großen Saal gewissermaßen das Licht auszumachen: Der erste Corona-Lockdown stand vor der Tür; ab dem 13. März sollte auf viele Monate hinaus Schluss sein. Der Saal war schon nur mehr zur Hälfte besetzt. Als letzte Zugabe spielte das Mehldau Trio eine wehmütige Version des zum Jazz-Standard gewordenen Musical-Songs *My Favorite Things*. Das Lied steht im Dreivierteltakt und zählt allerlei unzusammenhängende Dinge auf, an die es sich zu denken lohnt, wenn, wie es im Refrain heißt, der Hund beißt, die Biene sticht und man traurig ist. Denn dann gehe es einem gleich wieder besser. Mehldau, (auch) ein Denker am Klavier, ist viel zu klug, als dass er diesen tröstlichen Jazzwalzer zum Abschied rein zufällig ausgewählt hätte. Manche, die an diesem Abend dabei waren, wird der Song durch die nächsten Tage und Wochen im Stillen begleitet haben.

Nach vielen weiteren Konzerten in der Elbphilharmonie folgt Brad Mehldau nun der Einladung des Hauses, ein »Reflektor«-Festival nach eigenem Gusto zu gestalten. Dabei nimmt er unübersehbar Bezug auf den Hauptverwendungszweck der Elbphilharmonie als klassisches Konzerthaus – und

profiliert sich selbst nicht nur als Pianist, sondern auch als Komponist. Mit der Hamburger Camerata führt er seine beiden Werke für Klavier und Orchester auf, die den Gestus von Gershwins *Rhapsody in Blue* schwungvoll und eigenständig ins 21. Jahrhundert fortschreiben. Durch die *Variations on a Melancholy Theme* geistert auch sein Hamburger Idol: Bei diesem Stück, schreibt Mehldau, stelle er sich vor, Brahms erwache eines Morgens und habe den Blues. Dem exquisiten Arrangeur Darcy James Argue vertraut Mehldau eigene Stücke zur Bearbeitung für die hr-Bigband an; mit seinem langjährigen Bass-Buddy Christian McBride

Die Corona-Zeit reflektierte Mehldau in seiner Suite »April 2020«. Zu hören beim Soloabend am Freitag sowie in der Mediathek auf [www.elbphilharmonie.de](http://www.elbphilharmonie.de)

**Zur Mediathek »**





Brad Mehldau

gestaltet er ein Duo-Konzert, das ein Fest hochintelligenten und virtuosen Swingens werden dürfte. Und auch ein Solokonzert gibt es natürlich, aber anders als sonst: Das Programm besteht aus auskomponierten Klavierstücken, bei denen sich Mehldau noch mehr als sonst ganz auf die Feinheiten der Interpretation verlegen kann, als wären es Werke von Schumann oder Brahms. Sie sind aber alle von ihm.

### **GESCHMACKSRICHTUNG BITTERMANDEL**

Im letzten Kapitel seines kürzlich erschienenen Buchs *Formation. Building a Personal Canon Part One* widmet Mehldau einem weniger schönen Souvenir an Hamburg drei karge Absätze. Da geht es um eine Reminiszenz an die Zeit vor 30 Jahren, als er heroinabhängig war. Es zieht einem beim Lesen das Herz zusammen: Heroin und Jazz – war das nicht lange vorbei? Man denkt an all die Suchtkranken aus der Ersten Liga des Jazz der Vierziger, Fünfziger, Sechziger – Charlie Parker, Philly Joe Jones, Billie Holiday, Miles Davis, Chet

Baker, Bill Evans und wie sie alle hießen. Von ihrem Drogenkonsum weiß man vieles, doch kaum etwas aus erster Hand. Keiner von ihnen hat auch nur ansatzweise so schonungslos und präzise von seiner Sucht Zeugnis abgelegt, wie Brad Mehldau dies in seinem Buch tut. Im Vorwort weist er eindringlich darauf hin, dass die Heroinsucht seine Musik kein bisschen besser oder tiefer gemacht habe.

Die Dämonen der Selbstzerstörung, mit denen er bis zum erfolgreichen Entzug 1996 in einem kräftezehrenden Tanz gerungen hat, geistern dennoch unüberhörbar durch Mehldaues Spiel. Unter seinen Händen, die immer so nah an der Klaviatur bleiben, als sei jede der 88 Tasten einer jener metaphorischen Strohhalm, an die sich ein Ertrinkender klammert, können einzelne Töne oder Akkordverbindungen plötzlich unglaublich verlassen klingen, bodenlos traurig, einsam, pechschwarz verschattet. Immer wieder wird die Stille, in die man sich zum Lauschen seiner Improvisationen gern versenkt, unvermittelt das, was sie eigentlich gar nicht werden kann: noch stiller.

Brad Mehldau in der Elbphilharmonie (2024)



Manchmal setzt er sich auch dem anderen Ende der emotionalen Skala aus. Dann ahnt man innere Kämpfe bis aufs Messer. Es ist ein Mysterium, wie souverän Mehldau sein musikalisches und pianistisches Können in den Dienst solcher emotionalen Extreme zu stellen vermag. »Ich kenne niemanden«, sagt Chris Thile über seinen Musikerfreund, »bei dem der Weg vom Verstand zum unmittelbaren Ausdruck so unverstellt ist wie bei ihm.«

Schaut man Fotos von Brad Mehldau an oder gleich ihn selbst, wie er sich beim Klavierspielen mit zerfurchtem Gesicht und weit herabgezogenen Mundwinkeln so tief in die Tastatur hineinbeugt, als gälte es, in ihr zu verschwinden, dann meint man, neben den Leidenserfahrungen seines jungen Erwachsenenlebens auch die Urwunde des abgewiesenen Kindes gespiegelt zu sehen, das sich, so liebevoll die neuen Eltern es auch annehmen, nur einen Vers darauf machen kann, weshalb seine biologischen Eltern es zur Adoption freigaben: Es muss zutiefst unliebenswert gewesen sein, dieses Kind. Genau der geborene Loser, als den es die reizenden Klassenkameraden an der Grundschule in Bedford, New Hampshire, auch bald identifizieren und entsprechend rufen. Heranzuwachsen ist selten ein Zuckerschlecken. Bei Brad Mehldau war es mehr die Geschmacksrichtung Bittermandel.

## IMPROVISATORISCHE FREIHEIT

Doch es gab da noch Mel Subulkin, seinen ersten Klavierlehrer, ein offenbar gewiefter Musikanter Marke Hotelpianist. Von Beginn an ermunterte er seinen jungen Schüler, die Stücke mit selbst ausgedachten Verzierungen zu versehen. Improvisatorische Freiheit öffnete sich also früh, ebenso ein Gefühl dafür, dass die eigene Innenwelt der eigentliche Resonanzraum der Musik ist, erst recht für unfreiwillige Einzelgänger wie ihn. Das erste Idol aus Brads Kindertagen war der Sänger Billy Joel, der sich als »Piano Man« selbst am Klavier begleitete. Musik von ihm und vielen anderen hörte der Junge aus dem Radiowecker, im Autoradio, in den Sommern seiner Kindheit auch aus dem Transistorradio des Bademeisters im lokalen Freibad. »Ich rieche immer noch das Chlor und spüre den heißen Zement und die warme Sonne, wenn ich Songs aus dieser Zeit höre«, schreibt Mehldau. »Ich kriege auch sofort wieder dieses tolle, vorfreudige Gefühl im Bauch, wenn der Song losgeht.«

In den Siebzigerjahren spross die Popmusik in viele aufregende Richtungen auf einmal. Die Beatles waren noch nicht ganz Geschichte, und ständig kam musikalisch Aufregendes und Neues in die Welt: Led Zeppelin, Deep Purple, die Eagles, all die großen Singer/Songwriter. Progrock, Funk, Soul und R'n'B, Punk und New Wave. Und der Jazz versuchte, sich kraft der Fusion mit der Rockmusik die Deutungshoheit zurückzuerobieren.

**1.-6. Mai**  
**Miles 100 Marathon:**  
Pop-up-Bar  
mit Musik & Drinks

# MILES 100

## ZUM 100. GEBURTSTAG VON MILES DAVIS

**03.05.2026** AMBROSE AKINMUSIRE & BRUSSELS JAZZ ORCHESTRA

**05.05.2026** BOBBY PREVITE REIMAGINES »BITCHES BREW«

**06.05.2026** NDR BIGBAND »TWO SKETCHES OF SPAIN«

**30.06.2026** TERENCE BLANCHARD & RAVI COLTRANE

**09.07.2026** MARCUS MILLER PRESENTS »WE WANT MILES!«

**ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL**

**ELPHI.ME/MILES100**



© Christian Rose



Für stilpluralistisch aufgelegte Menschen gab es musikalisch keine bessere Dekade. Dieses unerschöpfliche Quellmaterial speist Mehldaus Schaffen bis heute und macht seine Interpretationen von Popsongs absolut authentisch. Egal, ob er Songs von Lennon/McCartney neu deutet oder von Nirvana, ob Nick Drake, Radiohead oder, wie zuletzt in einer wunderbaren Hommage, Elliott Smith (*Ride Into The Sun*): Immer kriecht Mehldau tief hinein in die Seelenkammern dieser Songs.

### **RARE DOPPELBEGABUNG**

Nach dem Umzug der Familie Mehldau nach West Hartford in Connecticut vermittelt Ruth Hurwitz, Klavierlehrerin Nummer zwei, dem begabten und motivierten Jungen von zehn Jahren das technische Rüstzeug, mit dem er auch an klassischen Stücken wachsen kann. Seine Fortschritte müssen rasant gewesen sein. Workshops bringen ihn mit anderen jungen Musikern in Kontakt, mit High-End-Klassik ebenso wie mit wegweisenden Platten von John Coltrane und Miles Davis. Mit 18 zieht er nach New York City, wo er dank eines Stipendiums an der New School for Social Research in Manhattan einen Studienplatz bekommt. Lebendig und sehr persönlich schildert Mehldau in *Formation* die Jazzszene seiner neuen Heimat ab den späten Achtzigern, in der er bald selbst eine Rolle spielt. Gleichzeitig lernt man eine Menge über den Jazz im Allgemeinen und seine jüngere Geschichte im Besonderen.

Als Buchautor – wie auch in seinen selbst verfassten Liner notes, die sich auch in diesem Heft finden – offenbart Brad Mehldau eine ebenso rare wie hohe Doppelbegabung aus Musik und Schreiben. Spätestens durch den Umgang über seine Texte wird klar, was Mehldaus Kunst so besonders macht: Auch sie ist das Ergebnis gründlichen Suchens nach einer belastbaren künstlerischen Wahrheit fernab jener vermeintlich flüchtigen Kunst des Augenblicks, mit der man die Improvisation oft assoziiert. Was wir von ihm lesen und hören, sind Erzeugnisse eines suchenden Geistes, der sich mit dem Naheliegenden nie zufriedengibt. Brad Mehldau ist vielleicht der erste Musiker im Jazz, der die Kunst des Essays auf der Tastatur seines Computers ebenso gut beherrscht wie auf der Klaviatur des Flügels.



A black and white photograph of Brad Mehldau, a middle-aged man with short, light-colored hair and a light beard. He is wearing a dark, textured jacket over a collared shirt. He is standing outdoors, with trees and a building visible in the background. His hands are clasped in front of him.

**BRAD MEHLDAU**  
**HAMBURGER**  
**CAMERATA**  
**CLARK RUNDELL**

**DO, 12. MÄRZ 2026 | 20 UHR**  
**ELBPILHARMONIE GROSSER SAAL**



# MAHLER HAT DEN BLUES

## Brad Mehldau über seine beiden Werke des heutigen Abends

### CONCERTO FÜR KLAVIER UND ORCHESTER

Jazzliebhaber werden vermutlich sofort erkennen, welches Vorbild hinter dem ersten Satz meines Klavierkonzerts steht: der berühmte, ausdrucksvolle Beginn von Herbie Hancocks *Maiden Voyage*. Ich habe hier etwas Ähnliches in der Einleitung der Holzbläser versucht. Die modale Harmonik von Hancocks Stück bleibt erkennbar, verdichtet sich jedoch zu vielstimmigen Akkordclustern. Über weite Strecken steht dieser Satz in einem verträumten 7/4-Takt. Dadurch soll das Gefühl für den Takt zumindest teilweise aufgehoben werden. Man nimmt zwar ein rhythmisches Grundraster wahr, kann sich aber auch davon lösen und einfach mit der Musik treiben lassen.

Der zweite Satz ist eine kleine Verneigung vor meinen Lieblings-Tanzsätzen wie den feurigen Scherzi von Brahms. Statt des üblichen Dreiertaktes habe ich mich hier für einen 5/8-Takt entschieden, den ich seit langem liebe und bereits in diversen anderen Stücken verwendet habe. Auch hier habe ich mich bemüht, die Taktart etwas zu verwischen, indem das Klavier andere Rhythmen und Tempi darüberlegt, was wir Jazzmusiker als »metrische Modulation« bezeichnen.

Der dritte und letzte Satz steht im langsamen Tempo, was auf Gustav Mahlers Sinfonien Nr. 3 und Nr. 9 verweist. Seit vielen Jahren endet auch bei Auftritten meines Jazz-Trios

#### **Brad Mehldau** (\*1970)

Concerto für Klavier  
und Orchester (2018)

I. (The Voyage Continued)

II.

III.

ca. 30 Min.

Pause

Variations on a  
Melancholy Theme (2013)

ca. 30 Min.

Gefördert durch die





Vorbilder: Johannes Brahms,  
Gustav Mahler



jedes Set mit einer Ballade. Hier kann man hören, wie sich die Tonsprache eines spätromantischen Komponisten wie Mahler am Vokabular des Blues reibt. Die Verbindung dieser beiden Strömungen – der europäischen Kunstmusik und der afroamerikanischen Musik – ist ein wichtiger Aspekt meiner musikalischen Arbeit, wie vermutlich bei vielen anderen amerikanischen Komponisten auch.

### **VARIATIONS ON A MELANCHOLY THEME**

Das titelgebende »melancholische« Thema besteht aus zwei Teilen, die jeweils wiederholt werden. Diese Formel wird oft in Variationszyklen verwendet, so etwa in Johann Sebastian Bachs *Goldberg-Variationen* oder Ludwig van Beethovens *Diabelli-Variationen*. Ich halte mich zwar daran, aber das melodische Material wird beim zweiten Durchgang jeweils variiert und weiterentwickelt. Auch gibt es in meiner Partitur keine »Wiederholungen« im klassischen Sinne: Die Phrasen werden niemals notengetreu wiederholt. Ein Grund hierfür mag sein, dass ich meine Wurzeln im Jazz habe. Jazzstücke ähneln oft einem Thema mit Variationen. Das Eröffnungsthema dient dabei als Blaupause für die folgende Improvisation. Und eine gelungene Improvisation wiederholt sich in der Regel nur wenig im Hinblick auf das melodische Material, die Akkordfolgen oder die Rhythmen.

Einige Variationen in diesem Stück haben einen improvisatorischen Charakter, andere lassen hingegen die Struktur des Themas deutlicher hervortreten, indem sie sich auf eine bestimmte motivische Keimzelle der Melodie konzentrieren, nämlich die ersten fünf aufsteigenden Töne. Diese Tonfolge begegnet uns im Laufe des Stücks mehrfach, in ganz unterschiedlichen Formen.

Das Thema selbst hat, wie es der Titel andeutet, einen wehmütigen, leicht resignativen Charakter. Schon beim ersten Hören vermittelt es ein Gefühl von Endlichkeit. Beim



Brad Mehldau

Komponieren stand ich darum vor einer erzählerischen Herausforderung: Wie beginne ich eine Geschichte, die mit ihrem Ende anfängt? Das Thema klingt zwar melancholisch, aber ich nutze es als Sprungbrett für andere Emotionen, die in den verschiedenen Variationen zum Ausdruck kommen: mal fröhlich und ausgelassen, mal brutal und rücksichtslos.

Insgesamt gibt es elf Variationen. Das Stück endet mit einer ausgedehnten Coda, die einzelne Aspekte des Anfangsmotivs wieder aufgreift, aber formal frei gehalten ist und sich durch mehrere Tonarten bewegt. Das Stück endet mit dem meditativen, wehmütigen Walzer, mit dem es begonnen hat.



## **HAMBURGER CAMERATA**

Mit ihren spannenden Programmen und ihrem Profil als Kammerorchester prägt und bereichert die Hamburger Camerata seit fast 40 Jahren das Hamburger Musikleben. In Besetzungen von ganz unterschiedlicher Ensemblestärke widmen sich die Musikerinnen und Musiker jenem Repertoire, das sich zwischen Kammer- und Orchestermusik auftut. Von den Abokonzerten in der Elbphilharmonie und der Laeiszhalle über die Krypta-Konzerte im Michel und Alsterserenaden reicht der Bogen; oft wird das Orchester auch zur Begleitung der großen Oratorien in Hamburgs Kirchen angefragt. Seit fast 15 Jahren veranstaltet die Hamburger Camerata Familien-, Schüler- und Kita-Konzerte und bietet jungen hochbegabten Musikerinnen und Musikern in einer eigenen Konzertreihe ein Forum.

Musikerpersönlichkeiten wie Claus Bantzer, Max Pommer, Ralf Gothóni, Gustav Frielinghaus, Simon Gaudenz und in jüngerer Zeit die Geigerin Joanna Kamenarska prägten und prägen die Geschicke der Hamburger Camerata. Immer wieder vergibt das Ensemble Aufträge an zeitgenössische Komponisten, etwa Jan Müller-Wieland, Theo Brandmüller, Peter Michael Hamel oder Moritz Eggert. In der langen Liste namhafter Solistinnen und Solisten, mit denen das Ensemble zusammengearbeitet hat, finden sich Vadim Repin, David Geringas, Sharon Kam, Olga Scheps und Martin Stadtfeld, aber auch bekannte Schauspieler:innen wie Dominique Horwitz, Ulrich Noethen oder Katharina Thalbach.

## **VIOLINE I**

Rodrigo Reichel  
Rebecca Borchert  
Sophie Thiessen  
Dušan Joksic  
Sophie Richter  
Evgenia Feizo  
Suji Im  
Camille Bughin  
Stefanie Petersen  
Camilla Taito

## **VIOLINE II**

Jeanine Thorpe  
Abigail McDonagh  
Lisa Lammel  
Tadeo Gil  
Friedrich Eckart  
Isabel Würdinger  
Ursula Broicher  
Estibalitz Galardi

## **VIOLA**

Berkay Olgun  
Lucas Schwengebecher  
Kerstin Czygan  
Lilia Günther  
Andrea Hummel  
Simon Nußbruch

## **VIOLONCELLO**

Hila Karni  
Daniel Arias  
Daniel Wachsmuth  
Natalie Kaufmann  
Anna Barkulova

## **KONTRABASS**

Peter Schmidt  
Daniel Tolsdorf  
Julia Vötig  
Felix Liebig

## **FLÖTE**

Imme-Jeanne Klett  
Arevik Kachatryan

## **OBOE**

Melanie Jung  
Nehil Durak

## **KLARINETTE**

Julius Ockert  
Sonja Jünemann  
Stephan Mayrhuber

## **FAGOTT**

Markus Pfeiff  
Silas Gärtner  
Aari Schuirmann

## **HORN**

Tomas Figueiredo  
Johannes Birk  
Deniz Engin  
Clemens Wieck

## **TROMPETE**

Christoph Semmler  
Sönke Klegin

## **POSAUNE**

Bärbel Leo

## **SCHLAGZEUG**

Daniel Johannes Hansen  
Johann Seuthe  
Johannes Ellwanger

## **CELESTA**

Kerstin Wolf

## **HARFE**

Chiara Sax





## **CLARK RUNDELL**

DIRIGENT

Clark Rundell hat sich als Verfechter der Musik vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart etabliert, von klassischer Musik bis zu Jazz und Weltmusik, von Tango und Kora bis zur europäischen Avantgarde.

Zu seinen jüngsten und bevorstehenden Debüts zählen Auftritte mit dem Tokyo Philharmonic Orchestra, dem Boston Symphony Orchestra, dem Klangforum Wien, dem SWR Sinfonieorchester und der NDR Radiophilharmonie Hannover, die ihn alle umgehend für weitere Konzerte engagierten. Zudem arbeitet er regelmäßig mit Klangkörpern der BBC zusammen, darunter die Britten Sinfonia und das Royal Philharmonic Orchestra Liverpool. Daneben brachte er Projekte mit Künstlern wie Elvis Costello, dem Wayne Shorter Quartet, Esperanza Spalding und Abel Selaocoe auf die Bühne. Auch mit Brad Mehldau hat er schon früher zusammengearbeitet.

Auch im Bereich der Oper ist Clark Rundell tätig; hier leitete er unter anderem die Premieren von James MacMillans *Clemency* am Royal Opera House Covent Garden (2011) und *Iphigenia* von Wayne Shorter und Esperanza Spalding in Boston und im Kennedy Center in Washington, DC (2021). Zudem hat er sinfonische Werke von Komponisten wie Steve Reich, Mark-Anthony Turnage und Julia Wolfe uraufgeführt. Als Professor für Dirigieren am Royal Northern College of Music in Manchester gibt er sein Wissen an die nächste Generation weiter.

A black and white photograph of Brad Mehldau. He is a middle-aged man with short, light-colored hair and a light beard. He is wearing a dark, textured velvet jacket over a dark shirt. He is sitting and leaning against a wall made of vertical wooden planks. His hands are clasped in his lap. The lighting is dramatic, with strong shadows.

# **BRAD MEHLDAU**

# **SOLO**

**FR, 13. MÄRZ 2026 | 20 UHR**  
**ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL**

# DESTILLIERTE EMOTIONEN

## Brad Mehdau über die Werke des heutigen Abends

### FANTASY FOR PIANO

Eine Premiere: Heute Abend spiele ich das Stück zum allerersten Mal selbst! Und ich freue mich sehr, es hier in der Elbphilharmonie bei diesem Programm mit eigenen Werken vorstellen zu dürfen. Es ist sicher eines meiner schwierigeren Stücke. Es ist sehr dicht komponiert; die Herausforderung besteht darin, die melodischen Linien innerhalb dieser dichten Textur hörbar zu machen. Ich schrieb es als Auftragskomposition für den Pianisten Jeremy Denk kurz nach den *Three Pieces After Bach*, und es arbeitet mit ähnlichen Mitteln: ein frei unterteilter 7/4-Takt, lang ausgehaltene Orgelpunkte, harte Kontraste zwischen konventioneller Harmonik und extremen Dissonanzen.

### FOURTEEN REVERIES

Die »vierzehn Träumereien« entstand aus einem ähnlichen Impuls wie die Suite *April 2020*, die heute ebenfalls auf dem Programm steht: Ich wollte eine Reihe kürzerer Stücke schreiben anstelle eines einzigen langen. In beiden Werken habe ich darum auf eine groß angelegte Entwicklung verzichtet und mich stattdessen für knappe Formen entschieden, gewissermaßen Destillate von Emotionen.

Die *Fourteen Reveries* eignen sich als Begleitmusik für jene Momente am Tag, in denen wir uns kurz aus der Banalität unserer jeweiligen Umgebung ausklinken. Vielleicht eine unwillkürliche Flucht in die Melancholie – in jedem Fall eine innere Erfahrung, die ausschließlich unserem eigenen Bewusstsein vorbehalten bleibt und völlig unabhängig ist von anderen Menschen. Dementsprechend drückt die Musik ein Gefühl von Einsamkeit aus und klingt dabei mal verzückt, mal ruhig, mal nervös, mal einsam oder ekstatisch.

Johann Sebastian Bach



Viele der Sätze – die keine spezifischen Titel tragen – schlagen eher leise Töne an, womit weniger die Lautstärke gemeint ist, sondern vielmehr eine gelassene Ruhe, wenn man Gefühle durch sich hindurchströmen lässt, ohne sie jemandem mitzuteilen. Hinter der äußeren Ruhe verbirgt sich also ein Strudel innerer Aktivität. Die Musik will das nicht bewusst nach außen kehren; es ist eher so, als würde ein Vorhang zur Seite gezogen für einen Blick ins Innere.

Jedes der vierzehn Stücke ist in sich abgeschlossen. Doch auch wenn es auf den ersten Blick keine motivischen Querverbindungen zwischen ihnen gibt, so gehen sie doch oft nahtlos ineinander über oder teilen sich ein tonales Zentrum oder rhythmischen Kern.

Als Pianist und Komponist habe ich über die Jahre gewisse klaviertechnische Obsessionen entwickelt, die auch in diesen Stücken ihren Niederschlag gefunden haben. So versuche ich regelmäßig, eine Melodie so in ihre Begleitfigur einzubetten, dass sie zwar im Mittelpunkt steht, aber dennoch Teil einer fließenden Textur bleibt. Ein andere Idee ist, Taktwechsel nicht im Notentext anzuzeigen, um dem Interpreten den durchgängig fließenden Charakter der Musik auch optisch zu vermitteln. Aus diesem Grund verzichtet das letzte Stück sogar auf Taktstriche. So habe ich es auch in *waiting* gemacht, dem neunten Satz aus *April 2020*. Vor allem in dieser letzten *Reverie* – aber nicht nur dort – kann man hören, wie inspirierend die Präludien aus Bachs *Wohltemperiertem Klavier* für mich waren. Diese Musik läuft in einer einzigen großen Welle von Anfang bis Ende, und trotzdem lädt sie den Interpreten dazu ein, seine eigene Geschichte zu erzählen. In dieser Hinsicht ist meine Musik nicht nur von den Werken großer Komponisten geprägt, sondern auch von großen Interpreten und ihrer Ausgestaltung dieser Werke.

**Brad Mehldau** (\*1970)

Fantasy for Piano (2013)

ca. 15 Min.

Fourteen Reveries (2023)

ca. 40 Min.

Pause

L.A. Pastorale (2017)

ca. 5 Min.

April 2020 (2020)

waking up  
stepping outside  
keeping distance  
stopping, listening: hearing  
remembering before all this  
uncertainty  
– the day moves by –  
yearning  
waiting  
in the kitchen  
family harmony  
lullaby

ca. 40 Min.

Eigens für das heutige Konzert hat Brad Mehldau Noten seiner Werke drucken lassen, um sie Klavier-Aficionados im Publikum anbieten zu können. Sie finden sie im Foyer, wo Mehldau auch signiert.

## L.A. PASTORALE

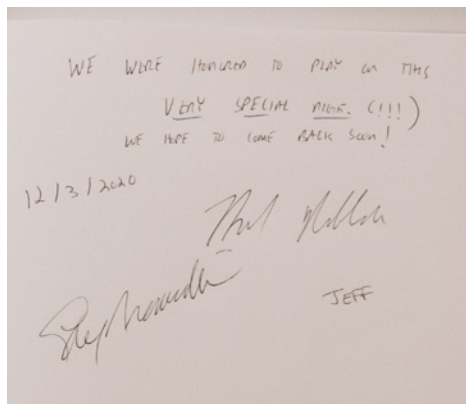
*L.A. Pastorale* habe ich geschrieben zu Ehren von Bob Hurwitz, dem langjährigen Präsidenten meines Labels Nonesuch, als er nach 32 Jahren an der Spitze 2017 in den Ruhestand ging. Erschienen ist es auf dem Album *I still play*, neben Stücken einiger anderer mit dem Label verbundener Komponisten wie John Adams, Philip Glass und Steve Reich. Bob hatte alle gebeten, ein Stück zu schreiben, das er als fähiger Amateurpianist selbst spielen kann – musikalisch ansprechend, aber eben nicht zu schwer.

Eine Pastorale zeichnet sich aus durch Einfachheit, Charme, Gelassenheit und all die anderen Eigenschaften, die man normalerweise mit einer ländlichen Umgebung verbindet. Wie lässt sich das auf Los Angeles übertragen, eine Metropole aus Beton, voller Autos und Autobahnen? Obwohl Bob für mich durch und durch New Yorker ist, untrennbar verbunden mit meinen Erlebnissen in dieser Stadt, stammt er aus Los Angeles. Auch diese Stadt kenne ich gut, da ich fünf Jahre dort gelebt habe. Vor einigen Jahren zeigte mir Bob einige Fotos, die er in L.A. gemacht hatte: Zwischen all den urbanen Fassaden, der reißerischen Werbung mit ihren unmöglichen Heilsversprechen und dem nie abreißenden Strom von Menschen gibt es etwas ruhig Fließendes. Und wenn man sich die Zeit nimmt, genauer hinzuschauen, dann entdeckt man auch hier Orte der Schönheit. Das meint *L.A. Pastorale*.

## APRIL 2020

Der Titel meiner zwölfteiligen Suite erklärt sich wohl von selbst. *April 2020* ist eine musikalische Momentaufnahme aus einer besonderen Zeit, in der wir uns alle plötzlich wiedergefunden haben. Ich denke, wir alle erinnern uns noch gut an die Gefühle, die ich in der Musik einfangen wollte. In *keeping distance* zum Beispiel habe ich zwei Menschen nachgezeichnet, verkörpert durch die linke und rechte Hand, die sich an Abstandsregeln halten – sie sind unnatürlich weit voneinander entfernt, bleiben aber dennoch auf unerklärliche und zugleich sinnfällige Weise miteinander verbunden. Die Corona-Zeit mag für viele von uns schwierig gewesen sein, doch es gab auch Momente der Erkenntnis. Mit *stopping, listening: hearing* unterstreiche ich diesen Aspekt.

»We hope to come back soon« – Eintrag der Musiker im Gästebuch der Elbphilharmonie







Brad Mehldau (Mitte) mit Larry Grenadier (Bass, links) und Jeff Ballard (Schlagzeug, rechts) am 12. März 2020 in der Elbphilharmonie, beim letzten Konzert vor dem großen Corona-Lockdown

*remembering before all this* drückt jenes bittersüße Gefühl aus, das mich damals immer wieder aus heiterem Himmel überkam, wenn ich daran zurückdachte, wie die Dinge noch vor wenigen Monaten gewesen waren und wie weit weg das jetzt schien; *uncertainty* beschreibt eine diffuse Angst vor einer ungewissen Zukunft.

Der Überfluss an freier Zeit und das Zurückgeworfensein auf die eigenen vier Wände boten mir allerdings auch die wunderbare Gelegenheit, mich intensiver mit meiner Familie auszutauschen als je zuvor. Die letzten drei Stücke befassen sich mit der Harmonie, zu der wir fanden, wenn wir gemeinsam kochten oder einfach nur herumalberten.

Liebes Publikum, ich danke Ihnen, dass Sie sich heute Abend auf diese Musik einlassen. Es ist mir eine Ehre, für Sie hier in der Elbphilharmonie zu spielen!





**BRAD MEHLDAU**

**HR-BIGBAND**

**DARCY JAMES ARGUE**

**SA, 14. MÄRZ 2026 | 20 UHR**

**ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL**

# **PERFEKT GESCHNEIDERT**

## **Darcy James Argue über die Musik von Brad Mehldau und die Kunst, sie zu arrangieren**

### **Die Setlist umfasst:**

Aquaman  
Father  
John Boy  
London Blues  
Old West  
Resignation  
Ron's Place  
Sehnsucht  
29 Palms

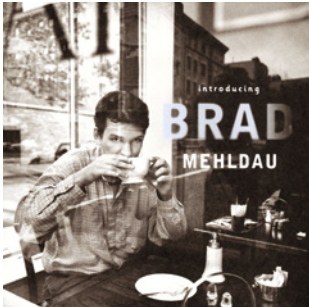
Komposition: Brad Mehldau  
Arrangement: Darcy James Argue

Das Konzert wird mitgeschnitten und zu einem späteren Zeitpunkt bei Arte Concert veröffentlicht.

Die Kunst des Arrangierens wird meiner Erfahrung nach nicht besonders gut verstanden. Viele Zuhörer scheinen den Begriff »Arrangieren« mehr oder weniger synonym zu verwenden mit »Stimmen für viele Instrumente schreiben«. Doch das Wesentliche beim Arrangieren ist nicht die Anzahl der beteiligten Musiker, sondern die Kunst des Maßschneiderns: ein bestehendes Musikstück zu nehmen und ihm eine neue Silhouette zu verleihen.

Meine Lieblingsarrangements sind diejenigen, die eine doppelte Freude wecken, nämlich die der Wiedererkennung und der Überraschung zugleich, kunstvoll miteinander verbunden. Das Gefühl, einen alten Freund in einem schicken neuen Outfit zu treffen. (Im Gegensatz zu jemandem, der sich einer dramatischen, aber arg knalligen Verwandlung unterzogen hat.)

Als Arrangeur strebe ich nach einer maßgeschneiderten Passform: Nach dem Schneiden, Säumen, Nähen und Neuweben sollte sich die Partitur wie ein maßgeschneidertes Kleidungsstück anfühlen, eine elegante Ergänzung der Garderobe des Komponisten. Der letzte Teil ist entscheidend – es sollte sich so anfühlen, als gehöre es in seinen Kleiderschrank, nicht in meinen! Ich möchte meinen eigenen Stil nicht so aggressiv aufdrängen, dass man die Person hinter den Kleidern nicht mehr sieht.



Introducing Brad Mehldau (1995)  
Songs / The Art of the Trio  
Volume Three (1998)  
Round Again (2020)

Bevor ich ein großes Arrangement-Projekt wie dieses in Angriff nehme, tauche ich gerne ganz in das Gesamtwerk des Komponisten ein. Bei Jazzkünstlern umfasst das nicht nur ihre Stücke, sondern auch ihre Sprache beim Improvisieren; ich versuche, mich in ihre Gedankenwelt hineinzusetzen. Bei Brad Mehldau hatte ich einen Vorsprung: Mich in ihn hineinzudenken, versuche ich schon seit Jahrzehnten.

Als leicht zu beeindruckender Studienanfänger hatte ich das Glück, Brad 1994 live mit dem mittlerweile legendären *MoodSwing*-Quartett (Joshua Redman, Christian McBride, Brian Blade) zu hören, noch vor der Veröffentlichung des gleichnamigen Albums. Wie alle anderen im Saal war ich sofort fasziniert von seinem Spiel: von seinem Anschlag, seiner spontanen melodischen Kreativität, seinem flüssigen Kontrapunkt mit der linken Hand, seinem rhapsodischen, über die Taktstriche hinausgehenden Fluss, seinem ungezwungenen Swing selbst bei unmöglich schnellen Tempi. Es sind musikalische Begegnungen wie diese, die uns in unseren prägenden Jahren packen und sich in der Folge wie Wellen durch den Rest unseres Lebens ziehen.

Brad ist nicht nur ein großartiger Musiker, sondern auch ein äußerst umsichtiger Arrangeur. Auch wenn er in dieser Funktion vielleicht nicht immer anerkannt wird, liebe ich seine inspirierte Herangehensweise, insbesondere wenn er Material außerhalb des Jazz-Kanons adaptiert. Ganz egal, ob er nun Lennon/McCartney, David Bowie, Nick Drake, Radiohead, Johann Sebastian Bach, Gabriel Fauré oder Elliott Smith arrangiert, alles wirkt meisterhaft zugeschnitten, mit großer Liebe und großem Verständnis für das Originalmaterial. Ich habe versucht, dieselbe Sorgfalt und denselben Scharfsinn in diese Stücke einfließen zu lassen, die zu meinen Lieblingskompositionen aus Brads umfangreichem Werk zählen.

Ein naheliegender Ausgangspunkt war *London Blues* aus *Introducing Brad Mehldau* (1995), denn es handelt sich um ein Trio-Stück im Bigband-Stil. Pars pro toto einige weitere repräsentative Beispiele: *Ron's Place*, ein melancholischer Walzer aus *The Art of the Trio Volume One* (1997) mit sehnsüchtigen Melodiesprüngen und trügerischen harmonischen Auflösungen, ist seit Langem einer meiner Lieblingssongs. Es ist nicht die Art von Stück, die sich für einen traditionellen Bigband-»Shout-Chorus« eignet, aber nach den Soli hören wir ineinander verwobene kontrapunktische Linien, die von Brads eigenen Soli inspiriert sind.

*Sehnsucht*, der letzte Titel aus *Songs / The Art of the Trio Volume Three* (1998), ist häufig in Brads Live-Sets zu finden. Die wehmütige Melodie ist irgendwie sowohl hauchzart als auch hymnisch und hat eine schwebende Qualität, die das zügige Tempo Lügen straft. Mein Arrangement lehnt sich an diese Mehrdeutigkeiten an.

Vom beliebten Doppelalbum *Highway Rider* aus dem Jahr 2010 stammen zwei hochgeschätzte Titel: der Opener *John Boy* und ein Duett mit Joshua Redman, *Old West*. Beide sind Beispiele für Brads unheimliche Fähigkeit, tief in die amerikanische Volksmusik und die deutsche Romantik einzutauchen und zu Herzen gehende Melodien mit erfrischend chromatischer Stimmführung zu kombinieren. Mehr als einmal fragte ich mich: »Spielt er da wirklich diesen Akkord?!«

Mit *Father* aus dem Album *Round Again* von 2020 schließt sich der Kreis, und wir kommen zurück zum klassischen Quartett Redman-Mehldau-McBride-Blade, das mich vor mehr als 30 Jahren so beeindruckt hat. In *Father* verwendet Brad einen meiner Lieblings-Kniffe: Der Bass verdoppelt die Melodie! »Father« ist ein lebhafter Swing-Titel im 3/4-Takt mit gelegentlichen 2/4-Stotter-Schritten. Er endet mit einer hypnotischen, ausgedehnten Coda, die zunächst einen geteilten 5/4-Takt verwendet und dann in eine tranceartige Abfolge gemischter Metren übergeht.

Als musikalischer Schneider hätte ich mir kein besseres Material für meine Arbeit wünschen können. Mein tiefster Dank gilt den Musikern der hr-Bigband für ihr Talent und ihre Arbeit – und vor allem Brad, dass ich ihn für diesen besonderen Anlass neu einkleiden durfte.



## **DARCY JAMES ARGUE**

DIRIGENT & ARRANGEUR

Der kanadische Komponist und Bigband-Leiter Darcy James Argue begann seine musikalische Karriere in der Jazzszene von Montreal, bevor er den Weg nach New York einschlug, wo er mit seinem Ensemble »Darcy James Argue's Secret Society« seit Jahren für große Aufmerksamkeit sorgt. Inzwischen arrangiert und komponiert er für die Größen der Szene und ist weltweit aktiv.

Darcy James Argue gilt als einer der besten Bigband-Leader seiner Generation und als visionärer Arrangeur. Seine Kompositionen haben ihm nicht nur mehrere Grammy-Nominierungen eingebracht, sie werden auch von der Fachpresse in den höchsten Tönen gelobt. Auf Basis seines immensen Wissens über historische Spielweisen und Eigenheiten des Jazz formuliert er eine neue musikalische Zukunft. Oft beschreitet er dabei im Schulterschluss mit anderen Kunstformen neue, unbekannte Wege. Schon 2013 zeichnete ihn das Magazin *DownBeat* als besten Arrangeur und besten Komponisten aus; 2024 kürte ihn die *Jazz Journalists Association* zum Arrangeur des Jahres.

Zu seinen Lehrer:innen gehören große Namen wie Bob Brookmeyer, Maria Schneider und John Hollenbeck. Neben seiner eigenen Band hat er Erfahrungen mit zahlreichen anderen großen Orchestern gesammelt, unter anderem mit der Danish Radio Big Band, dem Canadian National Jazz Orchestra und NYO Jazz. 2024 berief ihn die hr-Bigband zum Residenzkomponisten, nachdem man zuvor schon mehrfach zusammengearbeitet hatte.





## **HR-BIGBAND**

Die hr-Bigband ist eine der weltweit besten Formationen ihrer Art und steht für eine große Bandbreite von Stilen und Genres. Dies bezeugen zahlreiche Auszeichnungen, darunter fünf Grammy-Nominierungen, zwei Echo-Jazzpreise und mehrere Preise der deutschen Schallplattenkritik.

Die hr-Bigband vereint hervorragende Musiker, die auch als Solisten hohes Ansehen genießen. Tägliche Proben oder Konzerte und höchste künstlerische Ansprüche formen aus ihnen ein souveränes Ensemble. Regelmäßig überwindet die hr-Bigband stilistische Grenzen – etwa, wenn sie Projekte zusammen mit Folk-Musikern entwickelt, mit Popstars oder mit renommierten Komponisten der Neuen Musik. Um ihre Musik im orchestralen Format auf die Bühne zu bringen, arbeitet sie mit einer Reihe hochkarätiger Arrangeur:innen und Dirigent:innen zusammen, allen voran mit ihrem Residenzkomponisten Darcy James Argue. Zugleich hält sie die große Tradition des orchestralen Jazz lebendig, mit Programmen von Jelly Roll Morton über Duke Ellington und Gil Evans bis Peter Herbolzheimer. Durch umfangreiche Musikvermittlungs-Aktivitäten und in Kooperation mit der Frankfurter Musikhochschule gibt sie die Flamme des Jazz weiter.

### **TROMPETE**

Frank Wellert  
Bastian Stein  
Martin Auer  
Axel Schlosser

### **POSAUNE**

Günter Bollmann  
Felix Fromm  
Christian Jaksjø  
Robert Hedemann

### **SAXOFON**

Heinz-Dieter Sauerborn  
Oliver Leicht  
Steffen Weber  
Denis Gäbel  
Rainer Heute

### **RHYTHMUSGRUPPE**

Martin Scales Gitarre  
Sebastian Scobel Keys  
Hans Glawischnig Bass  
Jean Paul Höchstädter Drums



# **BRAD MEHLDAU**

# **CHRISTIAN MCBRIDE**

**SO, 15. MÄRZ 2026 | 20 UHR**

**ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL**

# **FREUNDE UNTER SICH**

## **Brad Mehldau & Christian McBride**

So klingt wechselseitiger Respekt: »Brad wird zu Recht als einer der größten Pianisten aller Zeiten verehrt«, sagt Christian McBride. »Ich bin stolz darauf, seit fast 35 Jahren mit ihm befreundet zu sein und zusammenzuarbeiten. Er war einer der ersten Menschen, die ich 1989 nach meinem Umzug nach New York kennengelernt habe. Und bis heute ist es jedes Mal eine bereichernde Erfahrung, wenn wir zusammen spielen.« Ein Kompliment, dass Brad Mehldau gern zurückgibt: »Mit Christian Duo zu spielen ist ein Traum, der wahr geworden ist. Seine Raffinesse und sein Swing, seine emotionale Kraft und Anmut sind unübertroffen. Es ist mir eine große Ehre, mit ihm auf der Bühne zu stehen.«

Die langjährige Freundschaft und musikalische Partnerschaft der beiden hat sich – auch mit weiteren Sidemen in unterschiedlichen Formationen – verfeinert und wegweisende Alben hervorgebracht, etwa *MoodSwing* (1994), *RoundAgain* (2020) und *LongGone* (2023) mit dem Saxofonisten Joshua Redman und dem Drummer Brian Blade sowie Trio-Tourneen mit dem Schlagzeuger Marcus Gilmore.

### **CHRISTIAN MCBRIDE**

*Walking in Rhythm*, der Soul-Disco-Klassiker der Blackbyrds aus den 1970er-Jahren, war einer der ersten Songs, die Christian McBride als Kind im Radio seiner Geburtsstadt Philadelphia hörte, einer zentralen Kulturplattform der schwarzen Kultur. Und obwohl sowohl sein Vater als auch sein Großonkel Bass spielten, ahnte er noch nicht, dass ihn sein eigener Weg in die Musik führen würde, auf ähnlich erfolgreichen Pfaden.

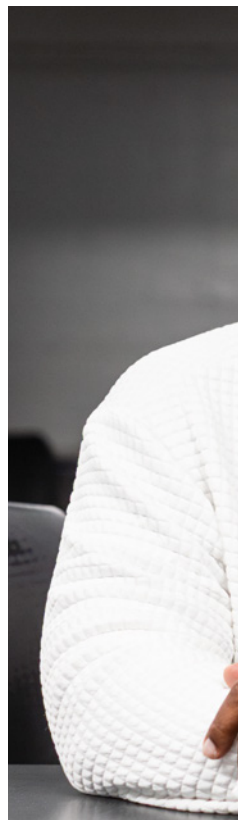
Seither hat sich McBride als einer der herausragenden Musiker seiner Zeit etabliert – als Bassist, Komponist, Bandleader, Arrangeur, Produzent, Kurator und Pädagoge. Er hat elf Grammy Awards gewonnen, 20 eigene Alben herausgebracht und auf mehr als 400 Aufnahmen mitgewirkt. Vergangenes

Jahr erschien sein Album *Without Further Ado, Vol. 1*, für das er eine atemberaubende Auswahl an Special Guests zusammengestellt hat, darunter Sting, Andy Summers, Samara Joy, Dianne Reeves und Cécile McLorin Salvant. Er war künstlerischer Leiter des Newport Jazz Festivals (2016–2025) und leitet bis heute das TD James Moody Jazz Festivals am New Jersey Performing Arts Center. Neben diesen Tätigkeiten und regelmäßigen Tourneen mit seinen unterschiedlichen Formationen moderiert er unter anderem die Sendung *Jazz Night in America* auf National Public Radio.

McBrides Ausgangspunkt aber blieb immer der Philly Soul und Labels wie Stax, Motown und Atlantic. Geprägt wurde er zu einer Zeit, als schwarze Musik und Kultur zunehmend Einfluss gewannen. Artikuliert wurde dies etwa von der populären Fernsehsendung *Soul Train* – und deren Titelsong *The Sound of Philadelphia* illustrierte die Anziehungskraft der Stadt. Zu seinem persönlichen Idol erkor der zehnjährige Christian den Godfather of Soul, James Brown. Im selben Alter bekam er seinen ersten Bass und legte los.

Nach der Highschool zog McBride 1989 nach New York, um an der renommierten Juilliard School zu studieren. So geriet er auf das Radar von Musikern wie seinem späteren Mentor Wynton Marsalis, von Terence Blanchard, Joe Henderson oder Bobby Watson, die ihm erste Auftritte anboten. Kurz darauf folgte der Ritterschlag, als er Ray Brown kennenlernte, eine lebende Legende des Kontrabasses, der maßgeblich an der Weiterentwicklung der Rhythmusgruppe beteiligt war. Er nahm McBride als Mentor an und führte zum Projekt *Super Bass*, für das noch der Bassist John Clayton hinzustieß. Neben seinen eigenen Aufnahmen für Verve Records war McBride auf dem besten Wege, der meistbeschäftigte Sideman seiner Generation zu werden.

Parallel etablierte sich McBride als geschickter Kurator und Pädagoge, der die Impulse, die er selbst von Älteren erhalten hatte, gern an den musikalischen Nachwuchs weitergab und dabei ein besonderes Gespür für Talente bewies. So übernahm er Positionen am Berklee College of Music, der University of Richmond, Jazz Aspen und am Brubeck Institute.





Christian McBride und Brad Mehldau

2004 war er in zentraler Funktion an der Gründung des National Jazz Museum in Harlem beteiligt, ein wichtiger Ort der Dokumentation und pulsierendes künstlerisches Zentrum. Im folgenden Jahr war er am Aufbau von Jazz House Kids beteiligt, einer Community-Organisation in New Jersey, die von seiner Ehefrau, der Sängerin Melissa Walker, gegründet wurde.

2006 übernahm er für zwei Jahre die Rolle des Creative Chair for Jazz beim Los Angeles Philharmonic. In dieser Funktion kuratierte er zwölf Konzerte pro Saison in der Walt Disney Concert Hall und der Hollywood Bowl. Gleich in seinem ersten Sommer lud er seinen musikalischen Helden ein: James Brown. So schloss sich für Christian McBride ein Kreis, der Jahrzehnte zuvor in seiner Heimat Philadelphia begonnen hatte. Und ähnlich darf man wohl auch den heutigen Abend einordnen, der diese beiden Giganten des Jazz in der Elbphilharmonie zusammenbringt.





KONZERT

### **IM JAZZ VERWURZELT**

Seine ersten Auftritte in der Hamburger Laeishalle absolvierte Brad Mehldau ab 2009 im Rahmen der Reihe »Jazz Piano«. Die Reihe gibt es bis heute – und nach wie vor holt sie Stars und Senkrechtstarter an die Elbe. Den krönenden Abschluss dieser Saison gestaltet die Pianistin, Komponistin und Sängerin Rachel Eckroth (Foto). Tief im Jazz verwurzelt, tritt sie auch als Singer-Songwriterin auf oder spielt als Keyboarderin mit Größen wie Rufus Wainwright und der Band St. Vincent. Mit Letzterer gewann sie 2025 einen Grammy. Nach Hamburg kommt sie in eingespielter, rein weiblicher Triobesetzung.

---

Mi, 25.3.2026 | Laeishalle Kleiner Saal

**Infos & Tickets >**



KONZERT

### **MILES DAVIS ZU EHREN**

1969 nahm der Jazz-Trompeter Miles Davis zusammen mit Giganten wie Chick Corea, Wayne Shorter und John McLaughlin in nur drei Tagen sein legendäres Album »Bitches Brew« auf – die Geburtsstunde des Fusion. Die ekstatische Mischung aus Jazz und Rock bringt der Drummer Bobby Previte (Foto) in eigenen Versionen weltweit auf die Bühne, immer mit Unterstützung der lokalen Jazz-Szene. So auch in Hamburg: »Gib mir ein paar Leute, die ›Bitches Brew‹ kennen, gerne spielen und die sich mit elektrischer (manchmal lauter) Musik auskennen.«

---

Di, 5.5.2026 | Elbphilharmonie Großer Saal

**Infos & Tickets >**



#### MEDIATHEK

## BRAD MEHLDAU IM GESPRÄCH

Sollten Sie das Bühnengespräch zwischen Brad Mehldau und Tom R. Schulz zum Auftakt dieses »Reflektor«-Festivals versäumt haben: kein Problem. Die beiden könnten sich vermutlich tagelang unterhalten und haben das auch (fast) getan – zum Glück mit einem Mikro im Raum. Das etwa einstündige Gespräch über Mehldaus Buch, seine Musik und sein Leben können Sie als Podcast unter dem Titel »Elbphilharmonie Talk« in der Mediathek auf [www.elbphilharmonie.de](http://www.elbphilharmonie.de) nachhören.

[Zur Mediathek >](#)

#### IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH  
Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter  
(Generalintendant), Jochen Margendant  
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta,  
François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič,  
Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider,  
Nina van Ryn  
Übersetzungen: Eva Reisinger, Texthouse Hamburg  
Lektorat: Reinhard Helling  
Gestaltung: breeder design  
Druck: Flyer-Druck.de  
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03  
[office@kultur-anzeigen.com](mailto:office@kultur-anzeigen.com)

#### BILDNACHWEIS

Brad Mehldau (Cover, S. 9, 17: Elena Olivo / S. 14, 21, 26, 37: Yoshika Horita); Brad Mehldau solo in der Elbphilharmonie (beide Daniel Dittus); Brad Mehldau Trio in der Elbphilharmonie (Philipp Seliger); Johannes Brahms (Fritz Luckhardt / Brahms-Institut Lübeck); Gustav Mahler (Heinrichshof); Hamburger Camerata (Sebastian Madej); Clark Rundell (Benjamin Ealovega); Johann Sebastian Bach (Elias Gottlob Hausmann / Stadtgeschichtliches Museum Leipzig); Introducing Brad Mehldau (Warner); Song / The Art of the Trio (Warner); Round Again (Nonesuch); Darcy James Argue (hr / Ben Knabe); hr-Bigband (hr / Martin Oelze / Dirk Ostermeier); Christian McBride (Evelyn Freja); Christian McBride & Brad Mehldau (Luke Awtry); Rachel Eckroth (Anne Webber); Bobby Previte (Kate Previte)

**Es ist nicht gestattet, während der Konzerte zu filmen oder zu fotografieren.**



## **WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN**

### **PRINCIPAL SPONSORS**

Kühne-Stiftung  
Julius Bär  
Rolex

### **CLASSIC SPONSORS**

AIDA Cruises  
American Express  
Aurubis AG  
Berenberg  
Breuninger  
Commerzbank AG  
Dr. Wolff Group  
DZ HYP  
GALENpharma  
Hamburg Commercial Bank  
Hamburger Feuerkasse  
HanseMerkur  
Jahr Gruppe  
KRAVAG-Versicherungen  
Wall GmbH  
M.M.Warburg & CO  
WEMPE

### **PRODUCT SPONSORS**

Coca-Cola  
Hawesko  
Melitta  
Meißner  
Ricola  
Störtebeker

### **ELBPHILHARMONIE CIRCLE**

#### **FÖRDERSTIFTUNGEN**

Claussen-Simon-Stiftung  
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung  
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung  
Hans-Otto und  
Engelke Schümann Stiftung  
Haspa Musik Stiftung  
Hubertus Wald Stiftung  
K.S. Fischer-Stiftung  
Körber-Stiftung  
Mara & Holger Cassens Stiftung

#### **STIFTUNG ELBPHILHARMONIE**

#### **FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.**



**HAWESKO**  
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS  
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,  
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

**[hawesko.de/elphi](https://hawesko.de/elphi)**

Die Elbphilharmonie®-Weine von  
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der  
Elbphilharmonie erhältlich.

---

**WWW.ELBPHILHARMONIE.DE**

---

